

Arbeitszeitverkürzung und Flexibilisierung „versöhnen“

BAD WALTERSDORF. Eine „Versöhnung“ der Arbeitgeberforderung nach Flexibilisierung der Arbeitszeit und der Gewerkschaftsforderung nach Arbeitszeitverkürzung forderte Professor Bernd Marin vom „Europäischen Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung“ bei einem Gespräch über die „Zukunft der Arbeit“, zu dem ÖAAB-Landesobmann Hermann Schützenhöfer am Freitag nach Bad Waltersdorf geladen hatte. Allerdings müsse die Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich erfolgen („man kann die Wertschöpfung nicht zweimal verteilen“) und sie dürfe auch nicht auf ein paar Minuten pro Tag hinauslaufen. Marins Vorschlag: Arbeitszeit „in großen Blöcken“ vergeben, also etwa nur eine Vier-Tageweche, verteilt auf

sechs Arbeitstage. Noch mehr würden „Mehrfachbesetzungen“ bringen, also etwa „vier Lehrjobs mit fünf besetzen oder acht mit neun“, und dafür jedes zweite Jahr ein Vierteljahr frei. Die öffentliche Hand sei aufgerufen, hier

VON HELMUT GRIESS

mit gutem Beispiel voranzugehen, forderte Marin, der zugleich einräumen mußte, daß die derzeitigen Sparpakete mit ihren Postenreduzierungen in die gegenteilige Richtung gehen.

WIFO-Regional-Experte Dkfm. Geldner zeigte sich skeptisch: Dies sei „alles wahnsinnig wichtig und gescheit“, werde aber nicht funktionieren um neue Arbeitsplätze zu schaffen. Sein Ansatz ging aber in eine ähnliche

Richtung: Der Entstehung von (Dauer-)Arbeitslosigkeit dadurch wehren, daß bei drohenden Kündigungen „von Zeit statt von Arbeitskräften geredet wird“ und die Betriebsräte dazu zu gewinnen, daß alle weniger verdienen, aber niemand entlassen wird. Aufgeschlossen zeigte sich Geldner auch gegenüber jenen Überlegungen, die der steirische SP-Vorsitzende Peter Schachner immer wieder unter dem Titel „nicht marktfähige Arbeit“ anstellt. Geldner: „Die Neuverteilung der Arbeit kann nur funktionieren, wenn wir dem untersten Teil Einkommen zugestehen, die der Markt nicht zugesteht“. Als bereits funktionierendes Beispiel dafür, daß es gesellschaftlich notwendige Arbeit gibt, die der Markt nicht zahlt, nannte Geldner – verblüffend, aber einleuchtend – die gesamte Landwirtschaft.

Caritas-Präsident Franz Küberl wiederholte seinen Vorschlag nach einem „Bürgergeld“ für alle, die ansonsten in der Gesellschaft „übrigbleiben“. Zugleich mit dem Mindesteinkommen sei auch die Frage nach den Höchsteinkommen zu stellen: „Es gibt Einkommen, die kann einer doch gar nicht verdienen.“

Hermann Schützenhöfer erinnerte daran, daß er und der steirische ÖAAB als erste für die Festlegung eines Mindestlohnes und für eine Solidarabgabe eingetreten seien. Dafür habe er viel Widerspruch – auch und vor allem in der eigenen Partei – geerntet. Der „Kuchen“ Arbeit sei nach wie vor groß genug, es gehe um die Verteilung.



„Ideen zur Zukunft der Arbeit“: Bernd Marin, Dkfm. Geldner, Franz Küberl und ÖAAB-Landesobmann Hermann Schützenhöfer. (Manninger)